

Predigt über Römer 1, 1-5 (6-11); Buß- und Betttag, 16.11.2016, Ispringen

Ökumenischer Gottesdienst in der Ev.-Luth. Siloah-Kirche

„Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du auch bist, der du richtest. Denn worin du den andern richtest, verdammt du dich selbst, weil du ebendasselbe tust, was du richtest. Wir wissen aber, dass Gottes Urteil recht ist über die, die solches tun.

Denkst du aber, o Mensch, der du die richtest, die solches tun, und tust auch dasselbe, dass du dem Urteil Gottes entrinnen wirst?

Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Du aber mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufst dir selbst Zorn an auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, (... der einem jeden geben wird nach seinen Werken: ewiges Leben denen, die in aller Geduld mit guten Werken trachten nach Herrlichkeit, Ehre und unvergänglichem Leben; Ungnade und Zorn aber denen, die streitsüchtig sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit; Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die Böses tun, zuerst der Juden und ebenso der Griechen; Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden allen denen, die Gutes tun, zuerst den Juden und ebenso den Griechen. Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott.“

Ihr Lieben,

ich habe euch heute jemanden mitgebracht.



Sein Name ist Theo, und er kommt aus Afrika. Theo ist – wie man unschwer erkennen kann - ein Kuschelaffe; ein Affe, mit dem man auf Schmusekurs gehen kann. Er ist weich und nachgiebig, man kann ihn sich so biegen wie man ihn möchte. Theo tut niemandem weh, von ihm geht keine Gefahr aus. Er ist eben – so steht's hier auf dem Etikett geschrieben - zum Kuschieln und Liebhaben. Ja, diesen Theo wollen viele haben, ein Kuscheläffchen, mit dem man auf Schmusekurs gehen kann.

Theo, sein Name leitet sich von dem griechischen Wort Theos ab, das heißt Gott. Ich habe Theo heute Abend mitgebracht, weil er

– man glaubt es kaum – weil er tatsächlich das Abbild ist für einen Gott, wie ihn sich so viele Christenmenschen heutzutage zurechtlegen oder vorstellen.

Wir kennen ihn vielleicht auch, diesen lieben Kuschelgott, der mit uns allen permanent auf Schmusekurs geht. Diesen weichen, flauschigen und nachgiebigen Gott, von dem wir immer wieder sagen: Unser Gott liebt alle Menschen. Gott liebt sie so wie sie sind. Alle Menschen sind Gott recht, und was immer Menschen tun oder getan haben, Gott hat sie alle lieb und straft keinen einzigen. Ja, Gott liebt auch mich, so wie ich bin. Auch du musst dich nicht ändern und kannst tun und lassen, was du willst. Sei nur ganz gewiss: Gott liebt dich so wie du bist! So wie alle anderen Menschen auch.

Hallo, ihr Lieben, hallo! Glauben wir das wirklich, dass unser Gott uns alle so liebt wie wir sind? Also brauch ich mir keine Gedanken machen, über mein Leben, über mein

Verhältnis zu Gott? Umkehr von falschen Wegen? Wieso? Wozu? Unser Gott hat doch alle Menschen lieb, ganz gleich was sie glauben, denken oder tun? - Sind auch wir uns da so sicher, dass wir einen Kuschelgott haben, der permanent zu uns auf Schmuskurs geht, der immer nur liebt und verzeiht und lächelt und alles erduldet, was man ihm antut? Glauben wir das wirklich, dass unser Gott sich so zum Affen macht?

Ihr Lieben, ich liebe diesen kleinen Theo, aber ich bin fest davon überzeugt, er eignet sich ganz gewiss nicht als Abbild für unseren Gott. Unser Gott ist kein Kuschelgott auf Schmuskurs. Und das möchte ich all denen sagen, die unseren heiligen Gott zu einem niedlichen Kuschelgott umfunktioniert haben. Und das alles deswegen, um über das eigene Leben nicht nachdenken zu müssen, um so leben zu können, wie's einem am besten gefällt.

Also: Habt keine Angst, habt auch keine Ehrfrucht, und habt vor allem keinen Respekt vor einem Gott, der von dem so viele sagen, er sei ein überaus liebenden und freundlicher - und damit ein recht harmloser Kuschelgott, der sich permanent auf Schmusekurs mit uns Menschen befindet.

Also gut, lassen wir die Bibel zu. Wir haben ja unser Bild von unserem Gott. Was brauchen wir die Heilige Schrift? Die könnte uns womöglich nur irritieren oder gar etwas umkrepeln, was wir aber gar nicht umgekrepelt haben wollen.

Ihr Lieben, würden wir heute so erfahren und die Heilige Schrift zugeklappt lassen, dann wäre heute Abend die Zeit hier vertan, der Gottesdienst wäre völlig umsonst, und wir würden weiterhin in einem Fahrwasser vor uns hinplätschern, ohne zu ahnen, dass wir uns womöglich in Gefahr befinden. Es gibt ja auch so manche Flüsse, die plät-

schern so ruhig vor sich hin, bevor sie am Ende einen hohen und tödlichen Wasserfall herunterrauschen.

Ich möchte gerne wissen: Könnte es sein, dass wir Menschen dazu neigen, uns nichts sagen lassen zu wollen, und dass wir womöglich Gefahr laufen, am Ende hinten runter zu fallen? Könnte das sein?

Nein, ihr habt Recht, das ist keine schöne Geschichte. Aber, ihr Lieben, ich habe sie mir auch nicht ausgedacht, um uns irgendwie Angst und Bange zu machen. Nein, Angst und Bange machen gilt nicht. Aber ich habe mir Worte sagen lassen von dem Einen, der sich von uns Menschen ganz gewiss nicht zum Affen machen lässt. Es gilt nach wie vor der neutestamentliche Weckruf: **„Irrt euch nicht! Ich lasse meiner nicht spotten.“** Unser Gott lässt sich nicht zum Theo machen.

In dieses Horn, ihr Lieben, bläst der Apostel Paulus. Und auch ihm liegt es ganz fern, den Christenmenschen Angst und Bange zu machen vor einem Gott, der nicht in der Lage wäre zu lieben und zu verzeihen. O nein, unser Gott kann einzigartig lieben und großzügigst verzeihen. Unser Gott kann sich sogar selbst verbiegen, ganz tief nach unten, und manchmal kann er sogar fünf eine gerade Zahl sein lassen.

Aber was er nicht kann und was er verständlicherweise nicht will, ist dies: sich von uns das Heft aus der Hand nehmen zu lassen; sich von uns auf der Nase herumtanzen zu lassen und sich von uns absprechen zu lassen, ein Urteil fällen zu dürfen und eine Strafe vollstrecken zu können. – Das ist sein gutes göttliches Recht! Nehmen wir es ihm weg, dann machen wir unseren Gott zum Affen.

Paulus wendet sich an Christenmenschen, die für sich und ihr eigenes Leben kein Un-

rechtsbewusstsein entwickelt haben. Sie glauben, selbst Gott nicht fürchten zu müssen. Aber die anderen, in ihnen sehen sie Menschen, deren Sünden so groß und vielfältig sind, dass man sie nur verdammen kann. –

Diese Heuchler – das ist nicht mein Urteil, sondern so werden sie von Jesus einmal bezeichnet – diese Heuchler haben es aus ihrer eigenen Perspektive überhaupt nicht nötig, sich selbst kritisch wahrzunehmen, sich selbst unter der Lupe der Gebote und der Worte Gottes kritisch in den Blick zu nehmen, sich selbst als Sünder zu erkennen und sich einzureihen in die Gemeinschaft der Sünder. – Nein, sie wissen sich selbst bestens zu entschuldigen, sie verstehen es sehr gut, sich aus der Affäre zu ziehen und die anderen zu brandmarken. Doch bei diesem Affentheater spielt unser Gott nicht mit.

„Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du auch bist, der du richtest. Denn worin du den andern richtest, - nämlich in seinem Versagen, in seinem Sündersein – so verdammt du dich selbst, weil du ebendasselbe tust, was du richtest. Wir wissen aber, dass Gottes Urteil recht ist über die, die solches tun. Gott, der Herr, hat also alleine zu befinden, nicht nur über den anderen, sondern auch über mich. Nicht nur über die Verkehrtheit meines Nachbarn, sondern auch über meine Verkehrtheit und Sünde. Denkst du aber, o Mensch, der du die richtest, die Sündiges tun, und tust doch ebenfalls Sündiges, dass du dem Urteil Gottes entrinnen wirst?“

Ja, ihr Lieben, manche denken tatsächlich so über sich selbst und ihren liebenden Kuschelgott. Sie sagen: Keine Sorge, da ist alles in bester Ordnung. Aber dass man selbst bei Gott Zornesgefühle wachrufen könnte, - o nein, das wiederum scheint doch vielen viel zu weit hergeholt.

Oder dass man selbst einmal eines Tages erwachen könnte wie aus einem schönen Traum und plötzlich vor einem heiligen und gerechten Gott stehen könnte und dass einem dann kein Wort der Entschuldigung mehr einfällt, - o nein, das ist doch eher unwahrscheinlich, oder?

Und falls doch, müsste unser Kuschelgott dann nicht über alles hinwegsehen, uns maßlos lieben und uns unendlich verzeihen? Schmusekurs unter allen Umständen?

Ihr Lieben, so etwas nenne ich eine religiöse Schiefelage; das ist eine grob fahrlässige Einstellung. Solch eine halbherzige Gläubigkeit, die da meint, mit unserem Gott spielen zu können wie mit einem Kuschelaffen, solche unverbindliche Frömmigkeit, die sich zu erkennen gibt als Gleichgültigkeit gegenüber Gott, gegenüber dem sonntäglichen Gottesdienst und gegenüber seinen Geboten ...

Ich möchte mal wissen: Wie lange wird sich unser Gott dieses Treiben noch anschauen? Wie langte wird er sich auf der Nase herumtanzen lassen von uns Menschen, denen er völlig gleichgültig geworden ist und die es leichtsinnig versäumen, ihn zu suchen und mit ihm zu leben, auf ihn zu hören und ihm zu gehorchen?

In der Heiligen Schrift wird so etwas bezeichnet als Verstockung und Unbußfertigkeit. Da ist zu lesen: **„Du aber mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufst dir selbst Zorn an auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes.“**

Ich frage noch mal: Kann das wirklich sein? Kann das wirklich auch für mich und für euch gelten? Oder sind wir da nicht doch die berühmte Ausnahme von der weltweit so erschreckenden Regel?

Ihr Lieben, je mehr ich mich auf der sicheren Seite wähne, weil doch der liebe Gott nicht

anders kann als alle zu lieben und alles zu verzeihen, - je mehr ich so etwas denke und glaube, desto größer ist mir die Gefahr, unseren Gott nicht mehr ernst zu nehmen und ihm die gebührende Ehrfurcht und den nötigen Respekt schuldig zu bleiben.

„O Mensch, du kannst dich nicht entschuldigen.“ Ja, es ist so. Ich kann mich nicht entschuldigen. Niemand kann sich entschuldigen. Wir sagen untereinander immer den Satz: „Ich möchte mich entschuldigen.“ Ja, ich weiß, das ist gut gemeint, aber niemand kann sich selbst entschuldigen. Man kann immer nur den anderen um Entschuldigung bitten. Entschuldigung kann immer nur erbeten und dann gewährt werden, aber niemals kann ich mich entschuldigen. Wie soll das denn gehen?

Und darum ermahnt die heilige Schrift uns Menschen: Es gibt einen Raum, sagt sie, für jeden von uns einen bemessenen Zeitraum der Güte und der Geduld und der Langmut unseres Gottes. Das ist der Zeitraum, der uns zum Leben zur Verfügung gestellt wird.

In diesem Raum begegnen wir einem Gott, der täglich bereit ist, über alle Maßen hinaus zu lieben und zu verzeihen. Aber nicht als Affe Theo, nicht als Schmusegott auf Kuschelkurs, sondern als heiliger und gerechter Gott, der Ehrfurcht und Respekt und Gehorsam erwartet, um Gnade und Vergebung und Liebe auszuteilen.

Die gleich folgende Beichte ist besonders dazu geeignet, wieder den Weg einzuschlagen, der uns zur Liebe und Gnade unseres Gottes führt. Amen.